

NEWSLETTER FRANK JAHNKE

FÜR KULTUR. WIRTSCHAFT. STADTPOLITIK.



Aktuelle Informationen von Frank Jahnke
Mai / Juni 2024

SPD

Inhalt	Seite
EDITORIAL	1
UNTERNEHMENSBESUCH Die Noble Elements GmbH – und die Sicherheit der Rohstoffversorgung	2
KULTUR MUSICAL BELONGINGS: Alte europäische Musik trifft klassische chinesische Musik und zeitgenössische Poesie	3
EUROPA Berliner Delegation beim Europawahlkampf in Italien	4
KREATIVWIRTSCHAFT Esports – ein Gewinn für Berlin	5
MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP »Das Romanische Café« – eine Ausstellung im Europa-Center	6
DASEINSVORSORGE Strom und Wärme zurück in Landeseigentum	8



Die Europaabgeordnete GABY BISCHOFF mit
(v.l.n.r.) ESTHER SCHNEIDER und STEPHANIE
PRUSCHANSKY im Wahlkampf am Savignyplatz
Foto: Gaby Bischoff

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

In wenigen Wochen, am 9. Juni 2024, wählen die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union ein neues EU-Parlament. Wir von der SPD-Abteilung »Rund um den Karl-August-Platz« kämpfen für die Wiederwahl unserer Berliner Europaabgeordneten GABY BISCHOFF, die als engagierte Gewerkschafterin eine wichtige Stimme für eine europäische Politik im Interesse der Beschäftigten ist und bleiben soll. Mit GABY BISCHOFF sind wir im Kiez unterwegs – sei es am Karl-August-Platz, am Savignyplatz (vgl. nebenstehendes Foto) oder bei Tür-zu-Tür-Gesprächen. Am 22. Mai findet im Kiezbüro von REINHARD NAUMANN in der Sesenheimer Str. 16 ein Gespräch mit GABY BISCHOFF auf dem »Roten Sofa« statt (s. Terminhinweis auf S. 6).

Leider stellen sich in den meisten EU-Staaten auch wieder Parteien zur Wahl, die eigentlich kein gemeinsames Europa wollen, sondern das Heil – trotz verheerender Erfahrungen zweier Weltkriege – in nationaler Abschottung suchen. Umso wichtiger ist es, am 9. Juni zur Europawahl zu gehen, damit nicht radikale Minderheiten einen über Gebühr hohen Anteil erzielen! Wir unterstützen daher auch den Wahlkampf befreundeter europäischer Parteien – hierzu der Bericht auf S. 4 über einen Wahlkampfeinsatz von Berliner SPD-Mitgliedern in Italien.

Weiteres Thema ist, wie das Land Berlin seit Anfang Mai die Versorgung mit Strom und Wärme wieder selbst in die Hand nimmt, und ein Berliner Unternehmen zur Rohstoffversorgung Europas mit Seltenen Erden beiträgt. Außerdem berichte ich über ein bemerkenswertes interkulturelles Projekt der "lautten compagney" im Humboldt-Forum, über Esports, einen wichtigen Zweig der Kreativwirtschaft, sowie über eine sehenswerte Ausstellung im Europa-Center.

Eine angeregte Lektüre wünscht

Ihr / Euer

Frank Jahnke

Die Noble Elements GmbH – und die Sicherheit der Rohstoffversorgung

Als die Brüder ERNST und CONRAD BORSIG 1898 die Produktion von Lokomotiven und Dampfmaschinen aus den traditionellen Fabriken ihres Großvaters AUGUST BORSIG in der Chausseestraße sowie in Moabit an den Tegeler See verlagerten, nahm die Entwicklung des Industriestandorts Tegel einen Aufschwung. Die in den folgenden Jahrzehnten entstandenen Produktionsanlagen der Firma Borsig werden noch heute zu einem kleineren Teil industriell genutzt, größtenteils aber durch Unternehmen ganz unterschiedlicher Branchen – von industrienahen Dienstleistungen, über Logistik bis hin zu Einzelhandel und Hotellerie rund um den Borsigturm.

In einem einstigen Borsig-Gebäude an der Sterkrader Straße, in dem lange Zeit auch Teile der West-Berliner »Senatsreserve« lagerten, betreibt die Noble Elements GmbH heute ein Zollfreilager. Das 2014 in Berlin-Kreuzberg gegründete und bis heute dort ansässige Unternehmen ist Händler, Importeur und zugleich Lagerhalter für Edelmetalle, Technologiemetalle sowie Seltene Erden. Diese Rohstoffe sind einerseits unverzichtbarer Bestandteil bei der Produktion der meisten modernen Industriegüter – kein Flugzeug, kein Computer, kein Smartphone und kein Windrad kommt beispielsweise ohne Seltene Erden aus – andererseits aber auch eine begehrte Sachwertanlage. Im Zollfreilager in Tegel werden zu etwa gleichen Teilen Güter für die Industrieproduktion wie auch für die Anlage in Sachwerten unter streng kontrollierten Bedingungen aufbewahrt.



LARS KRUSE, Geschäftsführer der Noble Elements GmbH (links), führt durch das Zollfreilager.
Foto: Antonia Schneider

Für den Bereich der Seltenen Erden ist Noble Elements im deutschsprachigen Raum der zweitgrößte Importeur. Dominiert wird dieser Rohstoffmarkt von der Volksrepublik China, wo



Geschäftsführer LARS KRUSE (2.v.l.) präsentiert den Besuchern FRANK JAHNKE, BASTIAN FOLLMANN und JAN HOLTFRETER (v.l.n.r.) einen Stab aus Hafnium - ohne dieses Metall hebt kein Flugzeug ab.

Foto: Antonia Schneider

mehr als 60 % der Seltenen Erden gefördert und bis zu 90 % der Weltproduktion raffiniert wird. Auch der deutsche Import Seltener Erden stammt zu insgesamt zwei Dritteln aus China – bei einigen wichtigen Elementen sogar zu mehr als 90%. Angesichts gestiegener geopolitischer Spannungen durch Russlands Ukraine-Krieg und Chinas Drohgebärden gegen Taiwan, erklärte ANDREAS KROLL, einer der Gründer von Noble Elements, unlängst gegenüber dem Handelsblatt: »Panik ist eine angemessene Reaktion!«

Diese drastische Formulierung soll darauf aufmerksam machen, dass beispielsweise bei der Produktion von Mikrochips sowie allen Produkten, bei denen Magnetismus eine Rolle spielt, etwa bei Elektromotoren, auf Seltene Erden nicht verzichtet werden kann. Die Aufgabe von Unternehmen wie Noble Elements besteht darin, durch Lagerhaltung auch dann lieferfähig zu bleiben, wenn die Rohstoffzufuhr zeitweise unterbrochen ist, wie es in jüngster Zeit als Folge der Pandemie wie auch bei der Blockade des Suezkanals der Fall war, und die Industrie weiter mit den unverzichtbaren Technologiemetallen und Seltenen Erden zu versorgen.

Die einseitige Abhängigkeit insbesondere von China, aber auch von anderen Autokratien wie Russland oder dem Iran zu verringern, ist erklärtes Ziel der Bundesregierung. Das Unternehmen Noble Elements, dessen Import zu über 90% von China abhängt, sucht ebenfalls nach alternativen Lieferketten und Produzenten – sowohl bei der Förderung der Erze, beispielsweise in Südafrika, als auch für die Weiterverarbeitung in Industriequalität. Es wird einer großen gemeinsamen Anstrengung aller Beteiligten aus Wirtschaft und Politik bedürfen, Deutschland und Europa unabhängiger von Lieferungen aus diktatorisch regierten Staaten zu machen!

MUSICAL BELONGINGS: Alte europäische Musik trifft klassische chinesische Musik und zeitgenössische Poesie

Die »lautten compagney BERLIN«, die 2024 seit genau 40 Jahren besteht, ist eines der profiliertesten Orchester für Alte Musik in Deutschland. Bei Konzertreisen war das Ensemble schon fast überall auf der Welt unterwegs. Mit ihrer neuen Konzertreihe »MUSICAL BELONGINGS« holt die »lautten compagney« aber auch Musikerinnen und Musiker aus ganz unterschiedlichen Kulturen nach Berlin, um mit Ihnen den musikalischen Austausch zu suchen.

Nach dem Auftakt im vergangenen Sommer mit indischer Musik folgte im Herbst »MUSICAL BELONGINGS II« mit indigener Musik aus Lateinamerika, wobei der postkoloniale Aspekt bewusst thematisiert wurde. Hierfür ist das Humboldt-Forum nicht nur ein sehr geeigneter Aufführungsort, sondern zugleich auch ein wichtiger Kooperationspartner – setzen sich die dort ansässigen Museen doch intensiv und kritisch mit der Frage des kolonialen Erbes auseinander.

Unter der musikalischen Leitung von WOLFGANG KATSCHNER fand nun an drei aufeinanderfolgenden Abenden im April ein Zusammentreffen europäischer Musik aus der Spätrenaissance mit klassischer chinesischer Musik sowie zeitgenössischer Poesie der chinesischen Dichterin ZENG XIAOQIONG mit dem Titel »MUSICAL BELONGINGS III – Eisenvogel« statt. Ausgehend von den Jesuiten, die von Venedig, Mailand und München Ende des 16. Jahrhunderts in missionarischer Absicht China bereisten, ihre Kultur mitbrachten, aber zugleich auch Aspekte der chinesischen Kultur aufnahmen, widmete sich das Programm der Tradition chinesischer Hofmusik ebenso wie der jesuitisch geprägten Renaissancemusik Italiens. Im begleitenden Diskurs stand aber auch die Frage, welche kolonialen Aspekte die jesuitischen Missionsreisen und die Politik der chinesischen Kaiser impliziert haben.

»Wie klingt es, wenn man europäische Renaissancemusik auf klassischen chinesischen Instrumenten spielt – und wie verwandeln sich umgekehrt die alten pentatonischen Melodien Chinas auf europäischen Gamben?«, so lautete

die im Programmheft gestellte Frage. Die fünf Musikerinnen und Musiker, die aus verschiedenen Regionen und Kulturen Chinas kamen, erklärten bei der Einführung im großen Foyer des Humboldt-Forums die Funktionsweise ihrer Instrumente. Beim anschließenden Konzert klang es ungewohnt, aber reizvoll, diese Instrumente mit den historischen Instrumenten der »lautten compagney« im Zusammenspiel zu erleben!

Auf der Videowand hinter der Bühne liefen Projektionen von Bildern aus dem Museum für Asiatische Kunst, das auch an der inhaltlichen Vorbereitung der Veranstaltung beteiligt war. Die von der chinesisch-deutschen Schauspielerin YOUNG-SHIN KIM gesprochenen Texte von ZENG XIAOQIONG zum Alltag in chinesischen Fabriken heute wurden ebenfalls mit Bildern unterlegt,



Die Musikerinnen und Musiker der »lautten compagney« und ihre Gäste aus China auf der Bühne im Humboldt-Forum
Foto: Stiftung Humboldt-Forum / Frank Sperling

die aber in einem gewollten Kontrast zu den schönen Motiven traditioneller chinesischer Malerei standen. Der Veranstaltungstitel "Eisenvogel" ist im Übrigen den Worten des chinesischen Dichters LI BAI entnommen, die diesen Kontrast ebenfalls widerspiegeln.

Mit dieser Veranstaltungsreihe stellt nicht nur die »lautten compagney« ihre interkulturelle Kompetenz eindrucksvoll unter Beweis, sondern zugleich zeigt das Humboldt-Forum, wie abwegig der Vorwurf mancher Kritiker, insbesondere des Architekten PHILIPP OSWALT ist, hier würden »rechte Räume« geschaffen. In diesen Räumen des Humboldt-Forums findet hinter jenen historisch rekonstruierten Fassaden, die den Kritikern der eigentliche Stein des Anstoßes sind, nämlich genau das statt, was auch der Auftrag des Hauses ist: Der globale kulturelle Austausch und politische Diskurs!

Berliner Delegation beim Europawahlkampf in Italien

»L'Europa che vogliamo«...das Europa, das wir wollen: gerecht – nachhaltig – stark! Mit diesem Plakat wirbt der Partito Democratico (PD), die sozialdemokratische Partei Italiens, überall in der kleinen Stadt Arese nahe Mailand. Durch Vermittlung von ARTURO WINTERS – in der laufenden Wahlperiode »Huckepackkandidat« der Berliner Europaabgeordneten GABY BISCHOFF und in Arese aufgewachsen – hat der PD eine kleine Berliner SPD-Delegation für einige Tage zum gemeinsamen Wahlkampf eingeladen. STEPHANIE PRUSCHANSKY, Co-Vorsitzende der Abteilung »Rund um den Karl-August-Platz«, war dabei – hier ihr Bericht.

Kaum in Arese angekommen, Sprung ins kalte Wasser: Podiumsdiskussion mit CECILIA STRADA, der Spitzenkandidatin fürs Europa-Parlament, und weiteren PD-Vertreter_innen. ARTURO diskutiert auf dem Podium mit, ich habe die Aufgabe, mich für die Einladung zu bedanken und Fragen zu stellen. Ich tue mein Bestes und stelle fest, dass es einen großen Unterschied macht, ob man sich übers Wetter oder das Essen unterhält oder komplexe politische Themen ansprechen will.

Es wird mir erst allmählich klar, dass auf dem Podium nicht nur Sozialdemokrat_innen sitzen: CECILIA STRADA ist parteilos, doch sehr bekannt durch ihre Arbeit für »Emergency«, ein von ihrem Vater gegründetes Hilfsprojekt, das kostenlose medizinische Behandlung zivilen Opfern in den Krisengebieten der Welt anbietet. Einer der Schwerpunkte ihrer Vorstellung ist das Thema Migration, wo sie der Regierungspolitik GIORGIA MELONIS eine klare Alternative gegenüberstellen will.

Auch die zweite Frau auf dem Podium ist keine Sozialdemokratin: MICHELA PALESTRA, Vizepräsidentin des Regionalparlaments der Lombardei, gehört dem »Patto Civico« (dem »Zivilen Pakt«) an. Am nächsten Tag empfängt sie uns an ihrem Arbeitsplatz im Regionalparlament in Mailand, und ich erfahre mehr von diesem Patto Civico. Es handelt sich um eine regionale Plattform, die

linke parteilose oder aus kommunalen Bündnissen kommende Amtsträger_innen einlädt, sich im Patto Civico zu koordinieren, sich Informationen von der regionalen bzw. nationalen Ebene zu beschaffen und vor allem auch, ihre Anliegen in das Regionalparlament einzubringen. Mittlerweile ist der Patto Civico selbst eine Partei, aber immer noch offen für die Zusammenarbeit mit linken parteilosen Politiker_innen oder eben mit dem PD: MICHELA, die Spitzenkandidatin des Patto Civico für die Wahl ins Regionalparlament, wurde ebenfalls vom PD unterstützt.

Der Tag findet bei einem fröhlichen Pizzenessen im einfachen Parteilokal des PD Arese seinen Abschluss. Am Samstag stehen wir alle neben einem schönen Wochenmarkt und verteilen Flugblätter. Für den Samstagnachmittag haben uns die italienischen Genoss_innen ein unglaublich intensives und interessantes Pro-



Berichterstatteerin STEPHANIE PRUSCHANSKY (vorne) mit FREDDY, EMILIO, ARTURO, PIERO und AMANDA (v.l.n.r.) beim Wahlkampf in Arese
Copyright: Piero Tamberi

gramm zusammengestellt, seien es Begegnungen mit Amtsträger_innen oder Besuche von kommunalen Begegnungsstätten.

Am Sonntag wird es noch einmal feierlich: PIERO TAMBERI und ARTURO WINTERS unterzeichnen ein Dokument, in dem unsere Partnerschaft erneuert und bekräftigt wird. Wir Berliner Sozialdemokrat_innen nehmen den Vorsatz mit nach Hause, die Einladung bald zu erwidern und ein möglichst ebenso interessantes Programm für die italienischen Compagni auf die Beine zu stellen!

Esports – ein Gewinn für Berlin

Auf dem Gelände des ehemaligen Fernsehens der DDR in Adlershof wurde 1993 das »Studio Berlin« als Tochterunternehmen der Studio Hamburg GmbH gegründet. Produktionsfirmen und Mediendienstleister siedelten sich an, nutzten anfangs vorhandene Einrichtungen, und im Laufe von drei Jahrzehnten entstanden zahlreiche weitere moderne Büro- und Studiokapazitäten. Von hieraus werden seither Talkshows – von GÜNTHER JAUCH bis SANDRA MAISCHBERGER – und andere große Fernsehshows ebenso wie die berühmten »Elefantenrunden« vor den Bundestagswahlen übertragen, aber auch bedeutende Sportereignisse. Eine zunehmend wichtige Rolle spielt hierbei der Bereich »Esports«.

Während nach landläufiger Meinung Computerspiele häufig als »Kinderkram« abgetan werden oder ihnen gar eine jugendgefährdende Rolle zugeschrieben wird, hat sich weltweit längst eine vielfältige Szene um die Spiele am Bildschirm entwickelt, und internationale Esports-Ligen sind entstanden, die Millionen von Menschen in ihren Bann ziehen. Die hierbei generierten finanziellen Erträge sind immens; die größten Esports-Stars werden kaum schlechter bezahlt als die beim Fußball, und für den Standort Berlin sind Games sowohl ein wichtiger Wirtschaftsfaktor wie auch Teil der Kulturlandschaft.



Die Besuchergruppe aus der Landes- und Bezirkspolitik beim Rundgang durch das Studio von Riot Games

Foto: Dunja Wolff



Blick in die neue »Riot Games Arena«, wo das Spielgeschehen vom Publikum live auf Großbildschirmen verfolgt wird.

Foto: Dunja Wolff

Daher lud DUNJA WOLFF, MdA, als Sprecherin der SPD-Fraktion für Kreativwirtschaft zu einem politischen Gespräch bei Riot Games in Adlershof ein, an dem u.a. auch Wirtschaftsstaatssekretär MICHAEL BIEL, Bezirksbürgermeister OLIVER IGEL, die Wirtschaftsförderung Treptow-Köpenick sowie »BerlinPartner« beteiligt waren. Das 2006 in den USA gegründete Unternehmen Riot Games, das heute weltweit in 20 Niederlassungen mehr als 4500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, ist Game-Entwickler und Multi-Game-Publisher. Zu den bekanntesten Produkten gehört das 2009 veröffentlichte Computerspiel »League of Legends (LoL)«. Die Esports-Sparte des Unternehmens veranstaltet jährlich 40 globale Turniere und regionale Wettbewerbe. Neben der »LoL-Esports«, der weltweit größten Esports-Sparte, betreibt Riot Games für das Spiel VALORANT außerdem die »VALORANT Champions Tour (VCT)«.

Am Berliner Standort in Adlershof ist das »EMEA Esports Headquarter« mit rund 100 Vollzeitbeschäftigten angesiedelt, d.h. von hier aus werden die Esports-Aktivitäten im Wirtschaftsraum Europa-Arabien-Afrika koordiniert. In den Standort wurde in den vergangenen Jahren kräftig investiert, die vorhandenen Studiokapazitäten wurden modernisiert und erweitert. Anfang 2024 eröffnete die neue »Riot Games Arena«, in der das Publikum die Wettbewerbe an Großbildschirmen in einer Live-Atmosphäre verfolgen kann, wie man sie aus von anderen Sportereignissen kennt.

Beim Rundgang durch die Studioräume und die Arena gewann die Besuchergruppe aus der Berliner Politik einen anschaulichen Eindruck von dem Produktionsaufwand hinter den Kulissen. Mit 140 Showtagen pro Jahr ist die Auslas-



Der Produktionsaufwand hinter den Kulissen ist immens.

Foto: Dunja Wolff

tung der Kapazitäten in Adlershof außerordentlich hoch. Über die am Standort ständig beschäftigten Kamerateams, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Regie, Catering etc. hinaus, werden schätzungsweise 500 weitere Arbeitsplätze in Berlin bei Zulieferern und im Gastgewerbe generiert, da 25 professionelle Teams während der Wettbewerbe in Berlin ansässig sind. Die »League of Legends EMEA Championship (LEC)« ist die höchste professionelle Liga der EMEA Region, einer von neun Regionen weltweit, und umfasst Europa, den Nahen Osten und Nordafrika.

Zum Abschluss zog Dunja Wolff das Resümee: Esports ist ein weit unterschätztes Feld aus Entertainment, Game und Challenges. Wer Esports als »Ballerspiel« und »Abhängen vor dem Bildschirm« abtut, wird hier eines Besseren belehrt. In den Ligen zu spielen, bedeutet Ausdauer, Reaktion, Disziplin, Konzentration, Schnelligkeit und Teamgeist" – und sie fügte hinzu, Berlin solle, als die E-Sport Stadt, diesen Part der Kreativwirtschaft fördern!

TERMIN

Gaby Bischof auf dem Roten Sofa bei Reinhard Naumann

Am **Mittwoch, d. 22. Mai 2024 um 18.30 Uhr** begrüßt **Reinhard Naumann, MdA**, im Kiezbüro **Sesenheimer Str. 16, 10627 Berlin**, die **Europaabgeordnete Gaby Bischoff**, Spitzenkandidatin der Berliner SPD für die Europawahl, zum »Gespräch auf dem Roten Sofa«. Stellen Sie Fragen, diskutieren Sie mit!

Anmeldung unter:

Reinhard.Naumann@spd.parlament-berlin.de

MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP

»Das Romanische Café« – eine Ausstellung im Europa-Center

Am heutigen Breitscheidplatz in Charlottenburg erinnert nicht mehr viel an das »Romanische Forum«, das auf Wunsch von KAISER WILHELM II. seit den 1890er Jahren rund um den damaligen Auguste-Victoria-Platz entstanden war. Hiervon zeugen nur noch die Ruine der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche sowie das erst 1915 eröffnete Geschäftshaus »Kaisereck«, bei dem sich der neoromanische Stil aber schon deutlich mit moderner Funktionalität verbindet, während von den Ausstellungshallen am Zoo sowie den beiden großen "Romanischen Häusern" östlich und westlich der Kirche keine Spur blieb. Doch nun zeigt eine sehr informative Ausstellung im Europa-Center die Geschichte des »Romanischen Hauses II«, das genau an dieser Stelle stand, und in dem sich das berühmte »Romanische Café« befand.

Die Entstehung der »Romanischen Häuser« nach Plänen des Architekten Franz Schwechten, der auch bereits die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in neoromanischem Stil entworfen hatte, wird anhand von Fotografien, Plänen und anderen Dokumenten erlebbar. Insbesondere die weitere Entwicklung des »Neuen Romanischen Hauses« (Romanisches Haus II) von seiner Eröffnung 1901 nach nur 14-monatiger Bauzeit (!) bis zur Zerstörung durch Bomben 1943 ist ausführlich dargestellt. Unter dem Namen »Conditorei Kaiserhof« befand sich bereits bei Eröffnung das Haus im Erdgeschoss ein Café mit einer überdachten Terrasse zum



Zeitstrahl zur Geschichte des Romanischen Hauses II in der Ausstellung

Foto: Frank Jahnke

Auguste-Victoria-Platz, das schon bald als »Romanisches Café« firmierte.

Schwerpunkt der Ausstellung ist aber das Romanische Café während der Weimarer Republik, als dort die künstlerische Elite ein und aus ging. Lang ist die Liste bedeutender Literatinnen und Literaten, die sich im Romanischen Café austauschten, teilweise dort auch arbeiteten, etwa BERTOLT BRECHT, ELSE LASKER-SCHÜLER, ERICH KÄSTNER, KURT TUCHOLSKY, IRMGARD KEUN, EGON ERWIN KISCH oder ALFRED DÖBLIN, um nur einige zu nennen. Die Bildende Kunst war mit MAX LIEBERMANN, GEORGE GROZ, JEANNE MAMMEN, MAX SLEVOGT und anderen ebenfalls prominent im Romanischen Café vertreten. Zentral hängt in der Ausstellung die Abbildung eines Gemäldes von ULRICH NEUJAHR, das eine typische Szene in dem gut besuchten Café 1932 zeigt, auf dem MAX SLEVOGT, ULRICH NEUJAHR selbst sowie der »Maler, Dichter und Schnorrer« JOHN HÖXTER zu sehen sind. Letzterer war jüdischer Herkunft, und für ihn befindet sich auch ein Stolperstein nahe dem Breitscheidplatz, von dem eine Kopie am Eingang der Ausstellung zu sehen ist.

Doch die Ausstellung nimmt nicht nur das Romanische Café in den Blick, sondern auch das vielfältige kulturelle Leben drumherum – den »Neuen Berliner Westen«, wie es damals hieß. Der Kurfürstendamm mit all seinen Kinos, Geschäften und Vergnügungstätten zog nicht ausschließlich Kulturschaffende aus Literatur und Malerei an, sondern auch aus anderen Sparten, die ebenfalls im Romanischen Café verkehrten, wie z.B. der Komponist FRIEDRICH HOLLAENDER oder der Regisseur BILLY WILDER.



Initiatorin KATJA BAUMEISTER-FRENZEL neben einer Vitrine, in der sich typische Utensilien aus der Zeit des Romanischen Cafés der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts befinden

Foto: Frank Jahnke



Der Eingang zur Ausstellung im Europa-Center wirkt einladend, als beträte man hier direkt das Romanische Café.

Foto: Frank Jahnke

Dass diese in der Nazizeit untergegangene Welt nun ein Stück weit im Europa-Center erlebbar wird, ist der rührigen Kulturmanagerin KATJA BAUMEISTER-FRENZEL zu verdanken, die mit einem engagierten Kuratorenteam, zu dem Michael Bienert, Arne Krasting und DR. CHRISTIANE BARZ gehören, die Ausstellung konzipiert hat - das Ausstellungsdesign stammt von CARSTEN KNOBLOCH. Gefördert durch Bundesmittel wurden Stelltafeln, Ausstellungskulissen und Vitrinen mit sorgfältig ausgewählten Requisiten jener Zeit geschaffen, die einen Eindruck vom Ambiente des Romanischen Cafés vermitteln.

Die Leitung des Europa-Centers stellte hierfür ein Ladenlokal zur Verfügung, in dem die Ausstellung am authentischen Ort bei freiem Eintritt gezeigt werden kann. Sie ist zunächst bis zum 30. Juni 2024 befristet, wobei die Betriebskosten über Lottomittel finanziert werden. Eine Verlängerung bis in das Jahr 2025 und möglichst eine dauerhafte Präsentation im Europa-Center läge im Interesse des Bezirks, der Arbeitsgemeinschaft City, die auch bereits involviert war, wie aber auch im Interesse des Wirtschafts- und Tourismusstandorts Berlin – hier ist das Zusammenwirken verschiedener politischer Ebenen gefordert!

Europa-Center, Tauentzienstr. 9-12, 10789 Berlin, täglich außer dienstags 12-19 Uhr, bis 30.06.2024, Eintritt frei.

Weitere Informationen unter:

www.romanisches-cafe.berlin

Strom und Wärme zurück in Landes- eigentum

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden unter der damaligen CDU-SPD-Koalition in Berlin die landeseigenen Energieversorgungsunternehmen BEWAG und GASAG privatisiert. In erster Linie wurde dies mit haushaltspolitischen Notwendigkeiten begründet, doch schwang bei den Befürworterinnen und Befürwortern unterschwellig auch stets der neoliberale Zeitgeist mit, die feste Überzeugung, der Staat sei ein schlechter Unternehmer und Private könnten es einfach besser.

Schon damals waren längst nicht alle in der SPD damit einverstanden, das »Tafelsilber« zu veräußern, wie es seinerzeit gern beschönigend genannt wurde. Eine starke Minderheit (zu der auch der Autor dieser Zeilen gehörte) argumentierte auf den Parteitag, bei denen die Privatisierung von BEWAG und GASAG sowie die Teilprivatisierung der Wasserbetriebe beschlossen wurde, öffentliche Daseinsvorsorge gehöre nicht private Hände – wurde jedoch überstimmt.

Nach wiederholtem Eigentümerwechsel bei der BEWAG, die schließlich vollständig im Vattenfall-Konzern aufging und ihren traditionellen Namen einbüßte, sowie kontinuierlichen Preiserhöhungen beim Wasser zur Erfüllung von Renditeerwartungen der privaten Anteilseigner, drehte sich langsam die Meinung innerhalb der Berliner SPD, und auf einem Landesparteitag 2010 wurde die Rekommunalisierung der öffentlichen Daseinsvorsorge zum Ziel erhoben. Auch in anderen deutschen Städten begann man, die Privatisierungspolitik der 90er Jahre kritisch zu sehen und Unternehmen der Daseinsvorsorge in das öffentliche Eigentum zurückzuholen.

Die Berliner CDU hingegen war längst noch nicht so weit, den Fehler zu erkennen und versuchte bis zuletzt, den privaten Eigner Veolia bei den Berliner Wasserbetrieben zu erhalten. Dennoch gelang es in der Legislaturperiode 2011 bis 2016 sogar mit der CDU als Koalitionspartner, die Wasserbetriebe vollständig zu rekommunalisieren und ein Berliner Stadtwerk zu gründen, um die ökologische Stromversorgung Berlins voranzubringen. Zehn Jahre später sind die Berliner Wasserbetriebe ein bestens aufgestelltes Unternehmen in Landeseigentum, das kräftig in die Infrastruktur investiert, die Preise für Privatkunden wie für die Wirtschaft stabil hält und dabei auch noch einen positiven Beitrag zum Landeshaushalt leistet. Die Berliner Stadt-



Symbolisch befestigt Wirtschaftssenatorin FRANZISKA GIFFEY das Schild der neuen BEW AG dort, wo kurz zuvor noch das Vattenfall-Schild hing – Regierender Bürgermeister und Finanzsenator schauen zu.

Foto: Frank Jahnke

werke sind ein hundertprozentiges Tochterunternehmen der Wasserbetriebe.

Zum Ende der vorigen Wahlperiode 2021 konnte das Stromnetz von Vattenfall zurück-erworben werden, und seit Anfang Mai 2024 gehört Berlin auch wieder das Fernwärmenetz einschließlich der Strom- und Wärmekraftwerke. Bei einem großen Festakt auf dem Gelände des Heizkraftwerks Mitte wurde am 3. Mai die Gründung des neuen Berliner Landesunternehmens »Berliner Energie und Wärme AG (BEW)« gefeiert. Wirtschaftssenatorin FRANZISKA GIFFEY zeigte sich glücklich über diesen Erfolg nach zwei Jahren intensiven Bemühens - und weil es ihr Geburtstag war, bekannte sie scherzhaft, sie habe »noch nie ein Geburtstagsgeschenk im Wert von 1,4 Mrd. € erhalten«. Doch auch die CDU-Mitglieder des Senats, KAI WEGNER und STEFAN EVERS, lobten zu guter Letzt den Erfolg. Finanzsenator EVERS hob hervor, dass auch für ihn als überzeugten Anhänger der Marktwirtschaft die Daseinsvorsorge in öffentliche Hände gehöre, und die – exakt - 1,39 Mrd. € Kaufpreis gut investiertes Geld seien. Der Regierende Bürgermeister KAI WEGNER stimmt ebenfalls mit FRANZISKA GIFFEY überein, dass dies erst der Beginn einer neuen Epoche der nachhaltigen Energieversorgung Berlins sei!

✉ newsletter@frank-jahnke.de

🌐 www.frank-jahnke.de

V.i.S.d.P.: Frank Jahnke
Gurnemanzpfad 62, 13465 Berlin